

## Frage und Antwort

(«Das Goetheanum» Nr. 05 / 03.02.1980)

Es ist die Möglichkeit des modernen Menschen, Fragen zu stellen; der archaische Mensch hatte die ihm «eingebauten» Antworten auf seine, gar nicht gestellten Fragen, im voraus. Damit ein Mensch eine gewisse Frage stelle, ist es notwendig, dass er das Ermangeln eines Verstehens, eine Finsternis, eine Ungeklärtheit bemerke und auch das «Was» dieser Ungeklärtheit formuliere. Im Stellen einer Frage lebt das Vertrauen, dass eine Antwort möglich ist. Der Fragende hat schon Begriffe, mit denen er die Frage formuliert, und er sucht durch das Fragen diese Begriffe zu vervollständigen, zu vertiefen, bis sie zur Antwort werden. Es handelt sich dabei um Fragen, die der Fragende aus dem Bedürfnis seiner Seele stellt, nicht um herangetragene, ihm fremde Fragen. Niemand kann sagen, wann einem etwas zur Frage wird, denn das Fragen ist schon ein Erkenntnisakt: das Bemerkende des Fraglichen und somit in die Freiheit des Fragenden gestellt.

Es gibt triviale Fragen, die sich auf die Wahrnehmungswelt beziehen und die nur durch Wahrnehmung, Beobachtung oder durch Versuch beantwortet werden können. Es gibt aber Fragen, bei deren Beantwortung das Wahrnehmen höchstens mittelbar eine Rolle spielen kann, zum Beispiel: «Was ist der Sinn des Lebens?» Und wir fassen im folgenden eben diese Art von Fragen ins Auge.

Die aus innerer Seelennötigung stammenden Fragen können - von aussen, durch einen Anderen - nur unter ganz gewissen Umständen beantwortet werden. Denn was von aussenher als Antwort kommt, muss von dem Fragenden verstanden und bejaht werden und es kann nur verstanden und bejaht werden, wenn es auf die latente Bereitschaft, auf die innere Evidenz trifft, es als die Antwort zu erkennen. Diese Bereitschaft ist es aber, die, wenn weiter entwickelt, die Frage selber zu beantworten ermöglichen kann.

Der Pharao träumt einen bedeutsamen Traum. Er kann ihn selber nicht deuten. Er weiss aber sehr genau, welche Deutung treffend ist: er jagt die Traumdeuter empört weg und erkennt Josefs Deutung sofort als die richtige. Er könnte den Traum, wenn er nicht «befangen» wäre, auch selber verstehen. Ähnlich ist es mit dem «Vergessen» eines Namens. Man versucht ihn zu fassen, weist entschieden das Unzutreffende zurück und erkennt mit Sicherheit das Zutreffende wieder. Hat man den Namen eigentlich wirklich vergessen? Die Beantwortung meiner Frage von aussen kann nur etwas ähnliches bedeuten: dass man mit mir Worte bietet, eine entsprechendere Formulierung, eine sich durchleuchtende Form meiner Frage, die schon die Antwort ist. Ich muss ja immer selber entscheiden, ob die gegebene Antwort die richtige ist. Wenn ich mich auf die Autorität des Antwortenden verlasse, ist der Fall noch mehr paradox: ich muss nämlich erkennen und entscheiden, dass der Antwortende kompetent ist. Und das ist meistens eine viel grössere Erkenntnis-Leistung, als die gestellte Frage selber zu beantworten. Es könnte immer noch geschehen, dass die Autorität sich just in diesem einzigen Fall irrt. Unfehlbarkeit ist ein äusserst seltenes Phänomen.

Es folgt aus dem Vorangehenden, dass eine «Antwort» von aussen behilflich sein kann für das Durchschauen des Problems, aber damit sie wirklich zur Antwort werde, muss ich sie beurteilen können. Und daraus ist ersichtlich, dass, wenn jemand wirklich eine Frage stellt, er auch die Fähigkeit besitzen muss, eine Antwort als richtig oder unrichtig zu erkennen - oder er kann rechtmässig keine Antwort bekommen. Dasselbe tritt ein, wenn es mehrere Antworten gibt. Dann muss der Fragende entscheiden, ob es unter ihnen eine richtige gibt und welche es ist. Wenn auch die Entscheidung irrtümlich ist, die Verantwortung bleibt bei dem Entscheidenden, er wird sie nicht los.

Ist es möglich, dass der Fragende nicht entscheiden kann, ob eine Antwort richtig oder unrichtig ist? Es ist möglich, aber nur dann, wenn er nicht alles unternommen hat, um eine Entscheidung zu erringen. Er kann auch durch innere oder äussere Gründe verhindert werden, alles Nötige dazu zu tun. Aber im Prinzip muss es einem, der wirklich eine Frage hat, möglich

sein, die Antwort zu beurteilen oder auch die Frage selber zu beantworten. Denn mit ihrem Stellen begann schon eigentlich die Antwort. Das Stellen einer wirklichen Frage ist eine Intuition und im Fortsetzen dieser Intuition liegt die Antwort. Der Fragende weiss ja schon, was er fragt.

Das obige bekräftigt, was ein Weiser von heute gesagt hat: Es könnte einer die tiefsten Geheimnisse der Welt mitteilen, es würde den Menschen nichts nützen. Ja, sind denn die Weltgeheimnisse nicht schon mitgeteilt worden? Eine Antwort, die wirklich Antwort ist, d.h. belebende und impulsierende Kraft, kann auf die beschriebene Weise immer nur durch den Fragenden errungen werden. Je tiefer die Frage, desto mehr ist dies gültig. Deshalb gibt es keine Antwort auf die grössten und schmerzlichsten Fragen: «Warum bin ich hier auf Erden?» «Was ist der Sinn des Ganzen?» Gerade diese Fragen liegen dem heutigen Menschen offen oder auch verdeckt unter der Asche der Alltagsroutine, der Zerstreuung usw., aber glühend.

Der Mensch kann aber die Sicherheit haben, dass, wenn ihm eine Frage in der Seele brennt, er auch die Möglichkeit hat, sie zu beantworten, mit oder ohne Hilfe, wenn er dazu alles unternimmt, vielleicht auch vieles opfert. Vor allem seine Bequemlichkeit, eine Antwort, ein Zeichen von aussen zu erwarten, den Pharisäerwunsch, die ihm von sich aus nie wirkliche Antwort sein kann. Es ist vorwiegend eine Bequemlichkeit zu opfern: die Bequemlichkeit des Alltagsbewusstseins, was das schwierigste ist. Der Mensch ist bereit, auf alle Lehren einzugehen, alle Variationen des Exzentrischen, Inkonventionellen, alle «intensiven» Erfahrungen zu probieren, alles, was äusserlich von dem Etablierten abweicht, bis zur Kriminalität; nur um zu vermeiden, selbst an der Wandlung des Alltagsbewusstseins, das auch das wissenschaftliche Bewusstsein ist, zu arbeiten; denn alle Exzentrizitäten verlangen das nicht. Er bemerkt nicht, dass er damit seinem tiefwurzelnden Konservatismus huldigt, dessen einziges wirkliches Merkmal das Festhalten an dem gespiegelten Bewusstsein ist, am Alltagsbewusstsein. Die wahre Revolution ist die Umwandlung dieses Bewusstseins.

Was ist zu tun? Diese Frage war in ihrer Abgründigkeit noch vor wenigen Generationen seltenst gestellt, denn in den meisten Menschen lebte noch die Evidenz des Daseins, die Lebensintuition aus dem Überbewussten. Man war Arzt, man war Schuster: der Beruf war Berufenheit und weiter war nichts zu fragen. Diese Grundevidenz ging, samt der mitgebrachten religiösen Erfahrung, verloren, und die Antwort auf die entstandene Frage muss mit der Wucht und Schwere und mit der das Leben durchdringenden Kraft geboren werden, unter Schmerzen, sonst ist sie nicht die Antwort, die man sucht.

Was ist zu tun? Vor allem ist zu erkennen, was zu tun ist. Dieses Erkennen kann dem gespiegelten Bewusstsein nicht gegeben werden. Nicht einmal der «Sinn», die Idee oder die Funktion eines Grashalmes kann von diesem Bewusstsein erkannt werden, geschweige denn der Sinn des Daseins. In wem die Frage nach dem Sinn des menschlichen Daseins wirklich brennt, der muss sich auf den Weg begeben: um Gesundung, Wandlung und Erhöhung seiner Erkenntniskräfte zu erlangen. Das Feuer, das in ihm als Frage brennt, ist die Kraft, die ihn führen kann. Es könnte auch sein, dass der Weg selbst ihm zum lebensspendenden Sinn wird.